

# Schüler der Theodor-Fliedner-Schule auf „Spurensuche“

Als Thure Alting, zurzeit Praktikant beim Aktiven Museum Spiegelgasse, die Schüler zum Abschluss des Vormittags fragt, wie sie den Workshop fanden – „Daumen hoch oder Daumen runter?“ – da gehen ausnahmslos alle Daumen hoch.

23 Schülerinnen und Schüler der Theodor-Fliedner-Schule, Klasse 9a, haben beim Aktiven Museum einen „Spurensuche“-Workshop gemacht. „Es ist bei uns fester Bestandteil des Unterrichts, dass im Jahrgang 9 das Thema Erinnerungskultur besprochen und mit einer Exkursion verfestigt wird“, erklärt Klassenlehrerin Anna Mehner. In dieser Jahrgangsstufe geht es im Geschichtsunterricht um die Zeit vom Ersten Weltkrieg bis zur Entstehung der Europäischen Union. Die Exkursionen der Fliedner-Schüler führten in vorangegangenen Jahren meist in die Gedenkstätten Osthofen bei Worms, wo ein Konzentrationslager der Nazis stand, oder nach Hadamar bei Limburg, wo eine Tötungsanstalt war, in der die Euthanasie-Verbrechen began-

gen wurden. „Ich dachte mir aber, warum sollen wir nicht einmal direkt vor der Haustür erkunden, welche Denk- und Mahnmale es hier in Wiesbaden gibt?“, sagt die Lehrerin. Beim Aktiven Museum Spiegelgasse stieß sie auf den Workshop „Spurensuche“, der von den Mitarbeitern für Schulen angeboten, jedoch, so Thure Alting, eher selten nachgefragt wird.

„Seit ich hier bin, seit Februar dieses Jahres also“, sagt der Praktikant, der sich insbesondere für pädagogisch-politische Bildung interessiert, „waren lediglich drei Schulklassen zu diesem Workshop hier.“ Dabei, so Anna Mehner, „kann ich diesen Workshop uneingeschränkt empfehlen – es hat wirklich viel gebracht.“ Das meinen auch die Schüler. „Ich fand es ganz toll, dass wir selbstständig in der Stadt herumlaufen konnten“, sagt Sofia. „Es macht viel mehr Spaß, wenn man nicht im Museum irgendeinem Typ zuhören muss, der irgendwas vorerzählt, sondern wenn man selbst etwas entdeckt“, pflichtet ihr Mitschüler Marvin bei. Zu entdecken

gab es für die Schulklasse vier Orte der Erinnerung, die die meisten zwar schon vom Vorbeigehen kannten, doch meist nicht wussten, was sich tatsächlich dahinter verbirgt: Es waren das Graffiti-Mahnmal am Schlachthof, das kleine Denkmal am Geschwister-Stock-Platz, die zentrale Gedenkstätte für die ermordeten Wiesbadener Juden am Michelsberg und stellvertretend für viele weitere Orte ein Stolperstein in der Fußgängerzone. „Klar bin ich schon hier am Schlachthof an dieser Wand vorbeigegangen“, sagt Noah. „Aber ich dachte, das ist halt irgendein Graffiti“. Nun weiß der Schüler es besser und beim Gedenken daran, dass es vielleicht das Original-Metallgeländer ist, auf dem er heute sitzt, das auch die jüdischen Mitbürger am Tag ihrer Deportation in den Händen spürten, ist die Erfahrung für ihn eine viel unmittelbarere, „als wenn ich das in irgendeinem Buch lese“. Sofia hat ihre Mutter schon einmal nach den goldenen Pflastersteinen mit den Namen und Daten gefragt, „die liegen

auch bei uns in Biebrich“, sagt die Schülerin. Daher wusste sie bereits, dass hier an jüdische Wiesbadener erinnert wird, die in den Häusern wohnten, vor denen die Steine jetzt eingelassen sind. Die vier Kleingruppen der 9a, die an diesem Mittwoch in Wiesbaden unterwegs waren, haben jeweils Fotos und kleine Handyvideos produziert. Dazu wurden an den Orten Fragebögen ausgefüllt – die Schüler sollten, nach Art einer Rallye, erkunden, was hier überhaupt stattgefunden hat und woran erinnert wird. „Beim Mahnmal am Michelsberg sind wir mit Touristen aus Japan ins Gespräch gekommen, die auch nicht wussten, was das hier sein soll“, sagt Sofia. Ziel erreicht: Die Jugendlichen haben sich darüber unterhalten, ausgetauscht, damit beschäftigt, was hier direkt in Wiesbaden wie in allen anderen Städten Deutschlands im Dritten Reich geschehen ist. „Das war mir gar nicht so klar“, sagt einer. „Dass es wirklich auch direkt hier passiert ist.“ Dass man sich erinnern müsse, gerade auch in Zeiten, in



denen wieder ähnliches Gedankengut diskutiert wird, hielten ausnahmslos alle Schüler für wichtig und richtig. „Wir müssen aus der Geschichte lernen“, sagt Sofia. „Damit so etwas nie wieder passiert.“ Lehrerin Anna Mehner

erwähnt noch den Ortsbeirat Bierstadt, der die Workshopteilnahme der Klasse finanziell unterstützt hat. „Dafür sind wir sehr dankbar.“ Auf der Homepage der Schule sollen Fotos, Videos und Berichte später zu finden sein.

